

förmliche Burgen, hinter deren Wall sie auf ihre Opfer lauern. Es darf wenig Wunder nehmen, daß bei geistig so regsamen Tieren auch das Liebesleben mancherlei Überraschungen bietet. Schon Aristoteles, der (oder dessen Quelle) die Tintenfische erstaunlich gut kannte, bemerkt, daß gewisse Tintenfische ihre Eier ausbrüten. Vor einigen Jahren entdeckte der Reisende Dignet an der Küste von Kalifornien einen faustgroßen, rosenroten Achtfuß mit blauen Augen (*Octopus Digneti*), der seine Wochenstube in den Gehäusen von Kamm- und Venusmuscheln aufschlägt, die er wahrscheinlich vorher ausfrißt. Man fand gegen 60 Stück Eier und Junge neben dem Weibchen in einer solchen Schale; die länglichen, an einem Ende zugespitzten

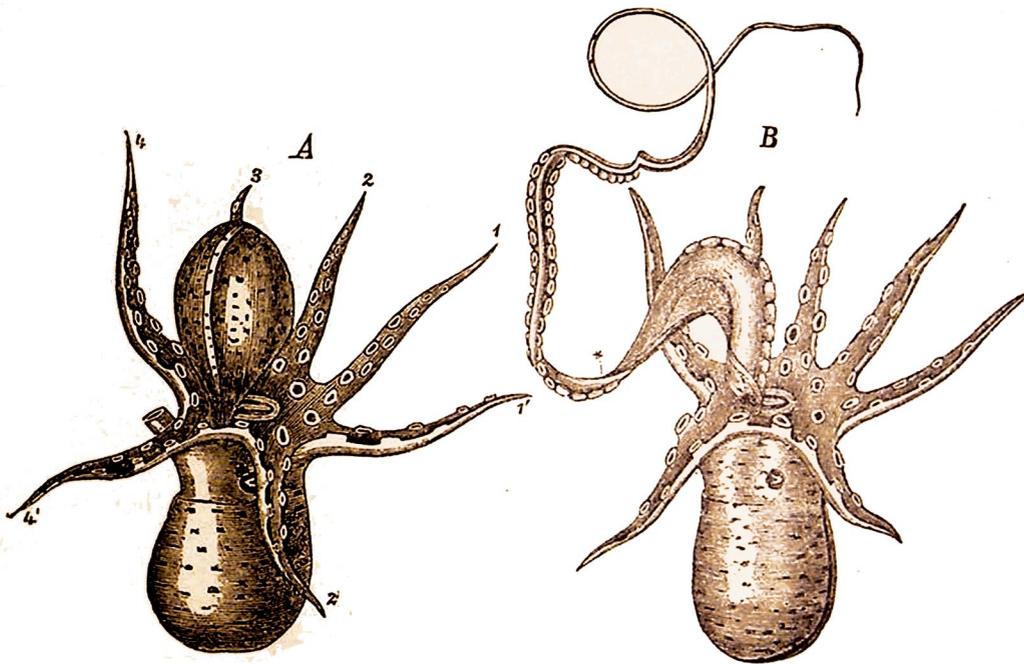


Fig. 241.

Das Männchen des Tintenfischs *Argonauta Argo*. Bei A der sich bildende „Hectocotylus“ (Befruchtungsarm) von einem Säckchen umschlossen, bei B der freie Arm. Die Zahlen bezeichnen die Armpaare.  
\* die Abreißstelle des Hectocotylus. (Nach „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“.)

perlmutterglänzenden Eier waren wie die Würste und Schinken einer Räucher-  
kammer mittelst fadenförmiger Verlängerungen ihrer Hülle an den innern  
Wandungen der Schale aufgehängt. Den absonderlichsten Brutbehälter  
würde aber der sogenannte Papiernautilus, die *Argonauta Argo*, bauen,  
(ein achtarmiger Tintenfisch ohne nähere anatomische Verwandtschaft mit  
dem andern Nautilus), wenn die Deutung richtig wäre, daß die prach-  
volle Kalkschale, die das Weibchen hier stets lose mit sich führt, auch bloß  
als solches Floß für die Eier hergestellt würde. Diese Kalkschale, die eines  
der schönsten Kunstwerke der Natur ist, wird, das ist zweifellos, von dem  
weiblichen Tiere selbst erbaut, und zwar wenigstens zum Teil durch Kalk-  
ausschwüzung des Mantels gleich jeder Schnecken-  
schale. Sie hat aber